

Christliche Verantwortung für den gesellschaftspolitischen Bereich I -

Ethik der Fremdlingschaft oder Christianisierung der Welt? – Christliche Verantwortung für den gesellschaftspolitischen Bereich im NT

1. Die gesellschaftspolitische Bedeutung des Wirkens JESU

a) Die Zuwendung zu den Außenseitern/Schwachen und die Gottesherrschaft (Liebe, Gerechtigkeit, Vertrauen, Frieden) schließen eine Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse ein (aber: Beschränkung auf Gemeinde; Vollendung des Reiches Gottes steht noch aus; Jesus zielt nicht primär auf soziale Strukturen; zuerst Herz oder erst Strukturen ändern?)

b) Der „Zinsgroschenspruch“ Mk 12 (Mt 22; Lk 20): *„Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört und Gott, was Gott gehört.“*

Deutungen: Trennung Glaube und Politik; - für Engagement im politischen Bereich; - Staatsmacht wird durch Gott begrenzt; - Gewicht liegt auf Anspruch Gottes, das „Problem Kaiser“ erledigt sich von selbst (syntaktische Betonung von Teil 2 des Satzes); die Zeloten meißelten das Kaiserbild aus den Münzen heraus!

2. ApG 5,29: *„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“*

3. Rö 13,1-7: Positive Sicht des Staates (56 n.Chr.)

Die Gemeinde beruft sich wohl auf ihre christliche Freiheit und distanziert in Erwartung der baldigen Parusie von der „Welt“. Paulus betont dagegen: Der Staat ist eine von Gott eingesetzte Ordnungsmacht (Schutz der Bürger, Abwehr und Bestrafung des Bösen), deshalb ist seiner Funktion zuzustimmen und den Anordnungen der Behörden zu gehorchen.

4. Off 13: Negative Sicht des Staates (90-96 n.Chr., Patmos)

Eine Vision zum Trost der verfolgten Gemeinde. Der Staat mit seinem Totalitätsanspruch (Kaiserkult! „dominus et deus“) ist Repräsentant des Bösen/Antichristen („Drache“!). Er erzwingt Loyalität und die meisten Menschen unterwerfen sich. Für die Christen ist die Konsequenz eine Ethik der Fremdlingschaft, des Widerspruchs, des Martyriums. Aber es bleibt die Hoffnung: Durch Tod und Auferstehung Jesu Christi („Lamm“) ist die Macht des Bösen bereits gebrochen, er wird am Ende Gericht halten. Deshalb:

5. Off 21, 1-4: *„Neuer Himmel, neue Erde ... Gott wird abwischen alle Tränen ... und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz“*

Zusammenfassend: Der Staat wird als nötige Organisationsform einer noch nicht erlösten Welt respektiert, gleichzeitig wird eine kritische Distanz zu ihm deutlich. Er gehört zu den vorläufigen irdischen Ordnungen, darf sich aber nicht an die Stelle Gottes setzen.